

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
folgt das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: H. Woffe, Haalenstein & Bagler, G. L. Damb,
Invalidentenamt. Berlin: Bernh. Ernst, Max Gerkmann,
Eberfeld & Co. Dresden: G. W. Müller, Halle a. S.
Jul. Bard & Co. Hamburg: Joh. Nothbar, A. Steiner,
William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Seim. Eisler. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Die deutsche Presse
hat von wenigen Ausnahmen abgesehen, den
Beschluss des preussischen Staatsministeriums,
nämlich zu einer Konvertierung der Aprozentigen
Weich- und preussischen Staatspapiere auf
3 1/2 Prozentige überzugehen, als durch die
wirtschaftlichen und Geldverhältnisse unabweislich
gebieten anerkannt, auch sich, wie das nicht anders
zu erwarten war, mit der Absicht, den in
mancher Beziehung immerhin schwierigen
Uebergang für die Besitzer der Aprozentigen
Konfols thunlichst zu erleichtern, einverstanden erklärt.

Eine durch die Zeitungen laufende
Notiz, nach welcher hierbei auch auf eine Verbesserung
der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten
und Offiziere Bedacht genommen werden solle,
hat anscheinend vielfach zu Mißverständnissen
Anlaß gegeben. Wir glauben nicht, daß es sich
dabei gewissermaßen um eine Entschädigung
von solchen Beamten- und Offizierswitwen handelt,
welche durch die Konvertierung in ihren bisherigen
Einnahmen eine Verringerung erleiden. Ein
solcher Versuch einer Entschädigung gewisser
Klassen der Bevölkerung, Stiftungen und
gemeinnütziger Anstalten würde wohl unbillig
und unzulässig sein, hätte auch kaum eine innere
Berechtigung, da Niemand einen Anspruch gegen
den Staat auf eine höhere Verzinsung erheben kann,
als sich nach der dauernden Gestaltung des
Geldmarktes als angemessen erweist, hier umso
weniger, als durch die beabsichtigte Konvertierung
ein Kapitalverlust kaum eintritt. Auch wäre
die Grenze, bei welcher eine solche Entschädigung
beginnen und aufhören sollte, unmöglich zu
finden. Auch bei früheren Konvertierungen hat man
weder in Preußen noch in anderen Ländern
jemals hieran gedacht. Wir glauben daher nicht,
daß eine derartige Absicht der Staatsregierung
besteht und fallen die obige Notiz dahin auf,
daß bei Gelegenheit der Konvertierung in
Erwägung genommen werden soll, die Wittwen-
und Waisen-Pensionen der Beamten und Offiziere,
welche in vielen Fällen, wie allgemein anerkannt
ist, recht niedrig sind, einigermaßen aufzubessern.
Für die Zukunft wird es in dieser Beziehung
eines Gesetzes bedürfen, während für die
jetzt vorhandenen Wittwen und Waisen
vielleicht durch
Einstellung eines Dispositionsfonds
geboten werden kann, welcher in Verbindung mit den
zu diesem Zwecke bereits vorhandenen Fonds
dazu dienen würde, im Falle des Bedürfnisses
angemessene Beihilfen zu gewähren. Ueber die
Einzelheiten sind in dieser Beziehung wohl noch
keine bestimmten Beschlüsse gefaßt.

Von den deutschen Geschäftsleuten wird
seit der Beseitigung des Zollkrieges mit Spanien
darüber geflagt, daß die spanischen Konsuln
nur solche Urprungsatteste beglaubigen, in denen
der Fabrikant selbst den deutschen Ursprung
bescheinigt. Diesem Uebelstande ist jetzt
dadurch abgeholfen worden, daß die spanische
Regierung alle spanischen Konsuln in
Deutschland sowie die spanischen
Zollstellen angewiesen hat, die früheren
Formulare für Urprungsatteste, wie solche
vor Ausbruch des Zollkrieges mit Spanien
in Gebrauch waren, vorläufig wieder
anzuerkennen.

Mehrere Beamte der Regierung in
Schleswig halten sich gegenwärtig in
Kopenhagen auf, um die Verhandlungen
über die deutsch-dänischen
Fischereigrenzen zum Abschluß
zu bringen. Dem „A. L.“ zufolge werden die
Verhandlungen zwischen der deutschen
und russischen Regierung über die
Beseitigung der im Grenzverkehr
entstandenen Schwierigkeiten sowie
der politischen Differenzen zu einem
günstigen, beide Theile befriedigenden
Ergebnis führen und dürfte
noch vor Ablauf dieses Jahres
beendet werden. Im russischen
Finanzministerium besteht die
Absicht, eine Konferenz von
Experten zu berufen, welche sich
über Herabsetzung der Getreide-
transport-Tarife auf gewissen
russischen Bahnhöfen zu äußern
haben werden. Hieran dürfte
sich eine internationale
Enquete anschließen, zu
welcher Delegierte aller
Getreide exportirenden
Länder eingeladen werden
sollen.

Der nächste deutsche
Gewerbeausstellungstag
soll vom 19. bis 22. Oktober
in Weimar abgehalten werden.
Auf der Tagesordnung
steht u. A. die
Handwerkerrolle.

Die Dr. Esser'sche
Expedition ist, wie
die „Post“ meldet, am
3. c. r., nachdem sie
anfechtliches
Gold- und Kupfer-
vorkommen im
Inneren Afrikas
konstatirt hatte, in
Mojambes
eingetroffen. Von da
wird sie sich nach
Kapstadt begeben.

Ans einer Unterredung,
welche der
Konstantinopeler
Korrespondent des
„L. A.“ mit
dem türkischen
Minister des
Aeußeren, Tewfik
Pascha, hatte, geht
hervor, daß die
türkische
Regierung
versuchen will, die
Zustimmung der
europäischen
Mächte zur
Einführung
gewisser
Monopole zu
erlangen. In diesem
Falle sei die
Türkei in der
Lage, aller
finanziellen
Schwierigkeiten
Herr zu werden.
Ferner soll die
asiatische
Eisenbahnlinie
nach Bagdad
fortgeführt
werden. An eine
Entente zwischen
England und
Deutschland
bezüglich der
türkischen
Frage glaubt der
Minister nicht.

Die „National-Zeitung“
schreibt: Wir
haben vor Kurzem
einen uns aus
Sambira
zugegangenen
berühmten Bericht
mitgetheilt, in
welchem das
englische
Bombardement
als eine
durchaus
überflüssige
Grausamkeit
dargestellt
wurde: ein paar
Schiffe, so schrieb
unser
Korrespondent,
würden genügt
haben, um den
Widerstand
des völlig
wehloosen
Präsidenten
von einer
Dauer von
40 Minuten
sei ganz
unmöglich
Weise eine
große Anzahl
Menschenleben
und viel
Eigentum
zerstört
worden. Inzwischen
andere
Blätter
gelangte
Mittheilungen
bestätigen
diese
Aufassung
durchaus. Es
scheint
dennoch
auch, daß die
Engländer
in Folge
ihres
Verfahrens
Schwierigkeiten
teilens der
arabischen
Bevölkerung
beizogen,
denen sie
haben, wie
telegraphisch
gemeldet
worden, ihr
Geschwader
vor Sambira
verstärkt. Wenn
dies mit
der Flucht
Mahdids
aus dem
deutschen
Konsulat
von Sambira
nach
Deutsch-Afrika
begründet
worden,
so ist die
Ausbrände
jedenfalls
eine
unvollständige;
gegen Mahdi
persönlich
bedarf
keiner
Kriegsschiffe;
aber es
scheint,
daß der
Präsident,
ein junger,
kräftiger
Mann
Anfangs
der zwanziger
Jahre, von
den Arabern
für den
berechtigten
Nachfolger
gehalten
wurde,
während
sie von
den Engländern
eingekerkert
sintan,
einen
abgelebten
Greis, als
Vizepater

betrachten. Vielleicht befürchtet man
englischerseits, daß aus diesen
Verhältnissen, die vermöge
der Erbitterung über das
Bombardement sich
noch kräftiger
gestaltet haben
mögen,
Bevölkerungen
entstehen
könnten.

Als eines der
wichtigsten
Ergebnisse
der
Berufs- und
Gewerbe-
zählung vom
14. Juni 1895
kann die
Feststellung
der Thatsache
angesehen
werden, daß
die auf die
Landwirtschaft
entfallende
Bevölkerung
nicht mehr,
wie noch bei
der
Vorzählung
vom Jahre
1882, die
Mehrheit
unter den
drei großen
Berufsgruppen
ausmacht,
sondern daß
an ihre
Stelle die
Industrie
getreten
ist. Von
diesem
Rückgang
der
Landwirtschaft-
lichen
Bevölkerung
sind
namentlich
auch die
größeren
deutschen
Staaten
betroffen.
Namentlich
berücksichtliche
Zahlen
geben für
Preußen
auf
dieser
Nichtung
Aufschluß.
Danach
entfielen
auf die
Landwirtschaft
im Jahre
1882 von
allen
Erwerbsthätigen
über drei
Viertel in
den
Bezirken
Gumbinnen
und
Marienburg.
Im Jahre
1895
betrug
die
Prozentzahl
in
Marienburg
nur
noch
72,29. In
den sechs
Bezirken
Königsberg,
Köslin,
Pommern,
Danzig,
Stralsund
und
Sigmaringen
waren
1882
noch
zwei
Drittel
bis
drei
Viertel
zur
Landwirtschaft
zu zählen.
1895
waren
aus
dieser
Klasse
Königsberg
und
Danzig
geschieden,
während
allein
Sigmaringen
einen
höheren
Prozentatz
an
landwirtschaftlicher
Bevölkerung
aufzuweisen
hatte. Im
Jahre
1882
zählten
noch
mehr
als
die
Hälfte
bis
zwei
Drittel
sämtlicher
Erwerbsthätigen
in
15
Regierungs-
bezirken
für
die
Landwirtschaft.
Es
waren
dies
Danzig,
Frankfurt,
Stettin,
Stralsund,
Viegnitz,
Oppeln,
Schleswig,
Lüneburg,
Stade,
Münster,
Minden,
Kassel,
Koblenz
und
Trier. Von
ihnen
hatten
bis
1895
sechs
ihren
überwiegend
landwirtschaftlichen
Charakter
an
Gewerbe,
Handel
und
Verkehr
verloren
und
zwar
Viegnitz,
Oppeln,
Schleswig,
Münster,
Minden
und
Trier. Bei
den
übrigen
war
größtentheils
die
Prozentzahl
der
für
die
Landwirtschaft
in
Anspruch
zu
nehmenden
Bevölkerung
gleichfalls
zurückgegangen,
hätte
sich
aber
immer
noch
über
der
Zahl
50
gehalten. Einzig
und
allein
Stralsund
hatte
1895
eine
größere
Prozentzahl
an
landwirtschaftlicher
Bevölkerung
aufzuweisen
wie
1882,
nämlich
57,40
Prozent
gegen
56,02
Prozent. Während
also
1882
noch
in
unserem
Land
23
Regierungs-
bezirken
von
36
in
Preußen
vorhanden
der
landwirtschaftliche
Charakter
überwog,
ist
seit
1895
die
Zahl
auf
17
zurück-
gegangen. Die
Mehrzahl
der
preussischen
Regierungs-
bezirke
hat
somit
einen
industriellen
Charakter
erhalten. Die
an
die
Bedeutung
gekümpfte
Berufsthätigkeit
der
Bevölkerung
hat
außerdem
auch
in
dieser
17
meist
nachgelassen,
nur
in
den
beiden
Bezirken
Stralsund
und
Sigmaringen
hat
sie
zugenommen.

Darmstadt, 12. Oktober. Der
Kaiser von
Rußland, der
Großherzog
und
Großfürst
Sergius
folgten
heute
vormittag
11
Uhr
einer
Einladung
des
Offizierskorps
des
großherzoglich
heißigen
Reis-
Dragoner-Regiments
Nr. 24
zur
Frühstücks-
tafel
im
 Kasino
des
Regiments.

Wiesbaden, 12. Oktober. Auf
Merkwürdigsten
Befehl
wird
im
heiligen
königlichen
Theater
am
19. d. M. die
Oper
„Ingwilde“
und
am
20.
„Theodora“
gegeben. —
Der
russische
Hof-
minister
Graf
Woronzow-Dachnow
und
der
russische
Feldmarschall
Kurko
sind
zum
Kurz-
gebrauch
hier
eingetroffen.

Frankreich.
Paris, 9. Oktober. Nachsfort
lobt
das
Diplomatentalent
des
Zaren
Nikolaus
II.,
der
die
Pariser
Bevölkerung
durch
die
Wärme
ge-
nommen
habe,
mit
der
er
den
Präsidenten
des
Pariser
Gemeinderaths
hat,
den
Pariser
in
seinem
Namen
für
den
Empfang
zu
danken,
den
sie
ihm
selbst
und
vor
drei
Jahren
den
russischen
Seelen
bereitete
haben. Das
war
nicht
blos
eine
höfliche
Redensart,
verriet
Nachsfort. Im
Gegensatz
wollte
der
Kaiser
von
Rußland
zwischen
ihm
und
dem
französischen
Volke
ein
unmittelbares
Band
gegenseitiger
Zuneigung
herstellen,
und
dafür
hatte
er
einen
guten
Grund.
Durch
seinen
Vater
Alexander
III.
wußte
der
Zar,
welche
Schwierigkeiten
die
französischen
Minister
ihm
bei
dem
Zustandekommen
eines
Einvernehmens
in
den
Weg
gelegt
hatten,
das
beide
Völker
wünschten,
aber
von
den
Deutsch-
land
ganz
ergeben
republikanischen
Regierungs-
männern
systematisch
hintertrieben
wurde.

„Was
ich
da
erzähle,“
schreibt
Nachsfort,
„ist
nicht
eine
bloße
Vermuthung
meinerseits,
sondern
eine
Thatsache,
für
die
es
mir
eigentlich
keine
Beweise
beizubringen. Vor
etwa
acht
Jahren
schickte
der
Zar
Alexander
einen
seiner
Offiziere
nach
Frankreich
mit
dem
Auftrage,
die
Stimmung
unserer
Nation
hinsichtlich
einer
Allianz
zwischen
Rußland
und
uns
zu
erforschen
und
ihm
darüber
zu
berichten.“

Ich
wurde
selbst
zu
einem
Frühstück
in
einem
bestimmten
Haus
mit
dem
russischen
Sond-
boten
eingeladen. Als
hier
alle
Tischgenossen
versicherten,
ein
Einvernehmen
der
Republik
mit
dem
Zaren
sei
ein
Herzenswunsch
Frankreichs,
da
rief
er
in
einer
röthlichen
Wangung
aus:
„Es
wäre
schon
längst
fertig,
aber
Ihre
Regierung
will
nicht!“

Nun
entwarfen
wir
einen
Feldzugsplan
und
nahmen
uns
vor,
ihm
mit
solcher
Ausdauer
zu
führen,
daß
die
Vereinigung
der
beiden
Völker
zu
Stande
kommen
und
die
Regierung
dortin
willigen
müßte,
wenn
es
auch
ein
Ministerium
um
das
andere
gestoßte
hätte. Und
dieser
Feldzug
haben
wir
unermüdlich
geführt,
bis
er
die
kron-
stähler
Feste
und
den
Empfang
der
russischen
Seelen
in
Paris
zur
Folge
hatte. Die
Ermächtigung
des
damaligen
Premierministers
zu
erlangen,
war
kein
leichtes
Unternehmen. Als
der
jetzige
Abg.
Alphonse
Humbert,
der
vor
drei
Jahren
noch
Präsident
des
Pariser
Gemeinderaths
war,
an
den
Premierminister
Dupuy
mit
dem
Gesuche
ge-
langte,
die
von
dem
Gemeinderathe
beschlossene
Feste
zu
gestatten,
da
rief
dieser:
„Der
Gemeinderath
braucht
sich
nicht
in
Angelegenheiten
der
auswärtigen
Politik
zu
mischen. Der
Besuch
der
russischen
Seelen
könnte
schwere
Folgen
haben
und
uns
in
Händel
mit
Deutsch-
land
verwickeln.“

Humbert
mußte
Dupuy
die
Gefahren
zeigen,
denen
die
Enttäuschung
der
Pariser
Ein-
wohner
schaffte
die
Regierung
aussetzen
würde,
sowie
die
jammervolle
Wirkung,
die
eine
solche
Mißthatsache
gegen
die
russische
Marine
in
Rußland
üben
würde. Nur
un-
gerne
erhielt
Dupuy
schließlich
die
Erlaubnis,
Einladungen
erachen
zu
lassen. Selbstverständlich

wurde
Zar
Alexander
II.
von
all
diesen
Zwischenfällen
genau
unterrichtet. Darum
hat
Nikolaus
II.
dem
Präsidenten
Baudin
und
den
Gemeinderäthen
zu
verstehen
gegeben,
er
wisse
wohl,
wenn
er
es
verdante,
daß
das
Einvernehmen
zu
Stande
gekommen
ist.“

Paris, 12. Oktober. Figaro
meldet,
der
Herzog
von
Aumale
habe
sich
am
Mittwoch
in
das
Château
begeben,
um
dem
Präsidenten
Faure
auseinanderzusetzen,
daß
es
ihm
trotz
der
Emp-
findungen,
welche
er
für
den
Präsidenten
der
Republik
persönlich
hege,
nicht
möglich
gewesen
sei,
Einladungen
zu
den
Festlichkeiten
während
der
Anwesenheit
des
Kaisers
von
Rußland
anzu-
nehmen,
weil
es
ihm
nicht
mehr
gestattet
sei,
zu
solchen
Festlichkeiten
in
militärischer
Uniform
zu
erscheinen.

Paris, 12. Oktober. Ein
Artikel
der
„Lanterne“
hatte
dem
Minister
Barthou
vor-
geworfen,
daß
er
als
Arbeitsminister
gelegentlich
der
Verachtung
der
Eisenbahnen
zu
gewöh-
nender
Garantien
Finanzspekulationen
unternom-
men
habe. Die
„Lanterne“
theilt
nunmehr
mit,
daß
der
Minister
Barthou
die
Bestellung
eines
Schrengerichts
verlangt
habe.

Italien.
Rom, 11. Oktober. Der
Minister
des
Aeußeren
Visconti
Venosta
gab
heute
zu
Ehren
der
montenegroischen
Minister
ein
Diner,
zu
welchem
auch
der
Ministerpräsident
die
Rudini
und
andere
Minister,
sowie
mehrere
Hofwürden-
träger,
die
Söhne
der
Zivilbehörden
und
die
höheren
Beamten
des
Ministeriums
des
Aus-
wärtigen
erschienen
waren.

Rom, 11. Oktober. Wie
die
„Agenzia
Stefani“
meldet,
ist
heute
Nachmittag
der
Ehe-
vertrag
des
Prinzen
von
Neapel
und
der
Prinzessin
Helene
von
Montenegro
unterschieden
worden. Diesen
Akt
haben
vollzogen
die
italienischen
Minister
des
Aeußeren
Visconti
Venosta
und
der
Justiz
Casta
als
Bevoll-
mächtigte
des
Königs
von
Italien
und
die
montenegroischen
Minister
des
Aeußeren
Wito-
witsch
und
der
Justiz
Vogitchitz
als
Bevoll-
mächtigte
des
Fürsten
von
Montenegro.

Spanien und Portugal.

Madrid, 6. Oktober. Der
„Imparcial“
schreibt:
Die
wahrhaftige
Begeisterung
der
Fran-
zosen
übertrifft
uns,
ohne
uns
aber
zu
über-
zeugen. Die
so
verheerliche
südliche
Ausgerei-
hung
hat
Spanien
nie
zu
derartigen
Uebertreibungen
fortgerissen. Dieses
Verlorensein
eines
ganzen
Volkes
ist
eine
Ercheinung,
die
zwar
die
allge-
meine
Aufmerksamkeit
auf
sich
lenkt,
die
aber
bei
niemand
besondere
Luft
zur
Nachachtung
er-
wecken
wird. Nikolaus
II.
selbst
wird
wahr-
scheinlich
diese
tolle
Lebensart
nicht
mehr
gerecht-
fertigt
finden;
auch
dürfte
sie
ihm
nicht
soviel
Vertrauen
einschößen,
wie
es
vielleicht
eine
würdi-
gere
und
erhätlicher
Kundgebung
gethan
hätte.
Auf
alle
Fälle
ist
die
internationale
Bedeutung
der
Thatsache
sehr
groß. Die
französische
Repub-
lik
steht
sich
wie
ein
reiches
Bürgerthum
dem
hohen
Herrn
hin,
dessen
Haupt
die
erste
Strome
der
Welt
zitt. Bis
zu
welchem
Grade
wird
der
Zar
in
mitten
dieser
Lebensart
Herr
seiner
selbst
bleiben,
das
ist
die
Frage,
die
sich
heute
noch
nicht
beantworten
läßt. Und
doch
hängt
davon
alles
ab. Der
Herzog
von
Aragua
erzählt
in
seinen
Denkwürdigkeiten
von
dem
großen
Napoleon,
daß
er
in
der
Einfamkeit
seines
Studiums
mit
anferoindischer
Geistes-
kraft
die
wunderlichsten
politischen
Pläne
entwarf,
ohne
daß
ihm
die
geringsten
Folgen,
die
sie
haben
mußten,
entgingen,
daß
keine
Sinn-
e,
so
habd
er
einer
jener
prächtigen
Paraden
be-
wohnte,
wo
tausende
und
abertausende
von
Sol-
daten
unter
Hochrufen
an
ihm
vorbeizogen
und
ihm
zum
Bewußtsein
brachten,
daß
diese
riesige
Macht
von
seinem
Willen
abhing,
einen
solch
tiefen
und
lebhaften
Eindruck
empfangen,
daß
sie
seine
Urtheilskraft
wüthig
gerührt
hätten. In
solchen
Augenblicken
habe
er
die
kühnsten
En-
schlüsse
gefaßt,
die
ihm
dann
hinterher
an
ver-
schwindend
geworden
wären. Wenn
dem
russischen
Kaiser
etwas
Ähnliches
begegnete
sollte,
wenn
die
wahrhaftige
Begeisterung
und
das
Brüllen
der
Franzosen
mit
ihren
Schätzen
seine
Seele
blenden
und
ihm
die
Ueberezeugung
be-
bringen
sollten,
daß
er
für
eine
aus
die
aus-
wärtige
Politik
bezüglichen
Pläne
gleichzeitig
über
das
zahlreiche
und
über
das
reiche
Volk
Europas
verfüge,
so
kann
die
Wirkung
von
äußerster
Tragweite
für
den
Weltfrieden
werden. Wenn
umgekehrt
der
junge
Zar
ein
so
herausragend
klarer
Kopf
ist,
daß
er
jedem
Anfall
von
Schwindel
gewachsen
ist,
wenn
er
in
mitten
des
Deliriums,
in
dem
sich
Frankreich
befindet,
seine
Geistesruhe
bewahrt,
so
wird
ihm
wohl
der
Ge-
dachte
kommen,
daß
er
nun
seinen
Verstand
für
den
dieser
Millionen
von
Menschen,
die
ihn
ver-
loren
zu
haben
scheinen,
wird
einschleichen
müssen.
Die
Gelegenheit
um
auch
ihn
zu
verlieren,
ist
wahrlich
da. Eine
hohe
russische
Persönlichkeit
soll
gelagt
haben,
daß
der
Besuch
des
Zaren
in
Paris
das
wichtigste
Ereignis
am
Ende
unseres
Jahrhunders
sei,
aber
er
hat
nicht
dabei
be-
merkt,
ob
in
gutem
oder
schlechtem
Sinne
für
das
Leben
Europas. Drei
Viertel
von
der
heißten
Liebe
Frankreichs
zum
russischen
Selbst-
herrschern
ist
nämlich
nichts
anderes
als
eine
Un-
formung
des
Hasses
gegen
die
Deutschen. Das
andere
Viertel
ist
reiner
Ablativismus
der
Nach-
kommen
jener
Leute,
die
den
glänzendsten
Nim-
bus
königlicher
Majestät
in
der
Nierenperiode
Ludwigs
XIV.
erblickten. Sehnsucht
nach
mon-
archischem
Schauplatz,
verehrende
Schm-
dicht
nach
der
Degenome,
die
man
jetzt
durch
eine
Art
Geirath
wiederzuerlangen
sucht,
da
man
sie
ausschließlich
durch
eigene
Kraft,
wie
zu
anderen
Zeiten,
nicht
mehr
auszuüben
ver-
mag;
unablässiges
Streben
nach
einer
Neu-
schöpfung
des
Vernunft
nach
einem
etwas
un-
geschickten
Reiches
das
künstlerische
und
luxuriöse
Affinement
der
französischen
Zivilisation
in
einem
großen
Gesamtbild
zu
zeigen;
das
Ver-
mögen,
zu
verstehen
zu
geben,
wogu
ein
Volk
im
Kriege
fähig
ist,
das
solche
Dinge
im
Frieden
geliefert
hat;
das
alles
und
noch
mehr
bedeutet
der
heutige
Vorgang. Was
wird
der
morgige
Tag
bringen?

Someit
der
„Imparcial“,
der,
wie
er
noch
gestern
gezeigt
hat,
nicht
in
den
Veracht
der
Deutschfeindschaft
kommen
kann. Doch
hier
noch
einige
andere
Aeußerungen
der
nach
Paris
gesandten
Berichterstatter
spanischer
Blätter. „Die
Dochter
auf
den
Zaren,
die
Zarin
und
Rußland,“
telegraphirt
z. B.
der
Vertreter
des
liberalen

„Veraldo“,
„offenbaren
die
wahrhaftige
Begeiste-
rung
dieses
Volkes,
das
alle
seine
Neu-
schöpfung
auf
das
Bündnis
mit
dem
großen
Staatsreich
setzt.“ Ein
konservatives
Blatt
schreibt:
„Die
Franzosen
sind
vor
Freude
darüber,
daß
der
Zar
ihre
Verbündeter
sein
will,
verrückt
ge-
worden. Es
beweist
dies
einerseits,
daß
das
Streben
nach
Neu-
schöpfung
jeden
andern
politischen
Gedanken
in
den
Untergrund
drängt;
andererseits
sind
diese
Ausrichtungen
in
der
Anbetung
der
Macht,
deren
Hülfe
man
anruft,
aber
auch
ein
klägliches
Reichen
von
Mißtrauen
in
die
eigene
Kraft.“ Einlibro
Blasco
berichtet
im
„Liberal“:
„Gestern
war
es
Boulangier,
heute
ist
es
der
Zar. Weshalb? Weil
man
glaubt,
vorausgesetzt,
hofft,
daß
dieser
Zar
nach
Neu-
schöpfung
beitragen
wird.“ Im
übrigen
lassen
es
sich
die
hiesigen,
bekanntlich
unter
französischem
Einfluß
stehenden
republikanischen
Blätter
angelegen
sein,
die
Reise
des
Zaren
nach
Paris
als
einen
Sieg
der
Demokratie
darzustellen. „Der
Kaiser
von
Rußland
ist
es,“
so
urtheilt
der
schon
erwähnte
„Liberal“,
„der
als
liebendwürdiger
Bundes-
genosse
nach
dem
Sitz
der
unvergleichlichen
Demo-
kratie
kommt;
es
ist
nicht
etwa
der
erste
Beamte
des
republikanischen
Frankreichs,
der
nach
Peter-
burg
gegangen
ist,
um
ihm
dort
zu
huldigen. Der
Demokratie
und
nicht
dem
Kaiserreich
kommt
also
die
Ehre
des
Triumphes
zu!“

London, 11. Oktober. Das
berühmte
fliegende
Geschwader
wird
endlich,
nachdem
es
über
ein
Jahr
ein
idyllisches
Stilleben
geführt,
offiziell
zur
Ruhe
eingehen. Die
„Westminster
Gazette“
glaubt
aus
guter
Quelle
versichern
zu
können,
daß
die
„particular
service
squadron“,
wie
sie
es
euphemistisch
nennt,
unverzüglich
auf-
gelöst
werden
soll. Der
„Revenge“
soll
unver-
weilt
nach
Portsmouth
zurückkehren. Der
„Gibraltar“
geht,
wie
gemeldet,
nach
Santafé,
wäh-
rend
das
Schlachtkreuz
erster
Klasse,
der
„Royal
Oak“,
und
der
Kreuzer
„Thesus“
zum
Mittel-
meer-Geschwader
stoßen
sollen.

Der
britische
Kolonialminister
Chamberlain
ist
von
seiner
Amerikafahrt
zurückgekehrt
und
in
seinem
heimathlichen
Wilmington
angelaunt. Die
„Germanic“,
auf
welcher
sich
der
Minister
befand,
hatte
äußerst
stürmisches
Wetter
an
der
Südküste
Frankreichs. Der
Vollmann
des
Schiffes
wurde
von
den
Wellen
über
Bord
geschwemmt
und
ertrank. London, 12. Oktober. Der
Erzbischof
von
Canterbury
weilte
in
Harwarden
bei
Gladstone
zu
Besuch. Gladstone's
Gattin
und
dessen
Sohn
Pastor
Stephen
Gladstone
waren
in
der
Kirche
anwesend;
letzterer
sprach
eben
ein
Gebet,
als
der
Erzbischof
zu
Boden
fiel
und
verwund.

London, 12. Oktober. Die
Blätter
bringen
die
Nachricht,
daß
Lord
Rosebery
alle
seine
politi-
schen
Verpflichtungen
aufgegeben
habe;
man
glaubt
jedoch
nicht,
daß
er
beabsichtige,
sich
dauernd
vom
politischen
Leben
zurückzuziehen. Die
„Times“
stellen
die
Lage
hinsichtlich
der
Führerschaft
der
liberalen
Partei
als
äußerst
verwickelt
dar,
so
daß
der
Wiedereintritt
Gladstone's
ins
politische
Leben
zur
Wiederherstel-
lung
der
Einigkeit
erzwingt
geboten
erscheine. Dieser
Vorfall
sei
indessen
in
Anbetracht
des
hohen
Alters
Gladstone's
ein
Rath
der
Verzweiflung. Das
Blatt
meldet
ferner
aus
Konstan-
tinopel
vom
10. d. M.,
daß
die
Votschifter
nach
einer
Unterbrechung
von
zehn
Tagen
getrennt
wieder
zu
einer
Berathung
zusammengetreten
seien
und
das
Verlangen
der
Furie,
die
fremden
Dampfer
nach
Armenien
durchzulaufen
zu
dürfen,
einstimmig
abgelehnt
hätten. Ein
Trabe
des
Sultans
vom
heutigen
Datum
dehnt
die
im
Oktober
vorigen
Jahres
für
sechs
anatolische
Wilajets
erlassenen
Reformen
auf
das
ganze
Reich
aus.

London, 12. Oktober. Der
Mittritt
Lord
Rosebery's
von
der
Führerschaft
des
eng-
lischen
Liberalismus
nimmt
aus
mehrfachen
Gründen
ein
allgemeineres
Interesse
in
An-
spruch. Wenngleich
der
Lord
in
seiner
Ehri-
burger
Rede
sein
Auscheiden
aus
der
Partei-
leitung
nur
mit
Erwägungen
der
auswärtigen
Politik
motivirte,
kann
es
doch
seinem
Zweifel
unterliegen,
daß
auch
innere
Fragen
auf
den
Entschluß
des
Lords
von
hervorragendem
Ein-
fluß
gewesen
sind. Lord
Rosebery
würde
sicher-
lich
die
Führerschaft
nicht
in's
Korn
geworfen
haben,
wenn
er
die
Ueberezeugung
zu
bewahren
bemüht
hätte,
daß
die
leitenden
Grundsätze,
von
denen
er
sich
als
Führer
der
liberalen
Partei
inspiriren
ließ,
innerhalb
des
Gros
der
Parteigenossen
denjenige
Maß
von
Anerkennung
und
Hoch-
achtung
fänden,
welches
die
unumgängliche
Vor-
aussetzung
für
Erfolgung
einer
geheißenen
partei-
politischen
Aktion
bildet. Diese
Uebere-
zeugung
ist
anscheinend
bei
Lord
Rosebery
schon
jetzt
geraumer
Zeit
wanke
geworden. Er
selbst
hat
Gladstone
als
die
indirekte
Ursache
seines
Mittrittes
bezeichnet. Gladstone,
obwohl
er
in
Folge
seines
hohen
Alters
als
aktiver
Partei-
führer
nicht
mehr
erzählt
in
Betracht
kommt,
ist
dennoch
durch
sein
persönliches
Prestige
und
seine
unwiderstehlichen
Antecedentien
noch
immer
bestimmenden
Einfluß
auf
gewisse
liberalgerichtete
englische
Politiker
aus,
und
so
begreift
es
sich,
wenn
bei
einem
Konflikt
zwischen
dem
Altkaiser
des
englischen
Liberalismus
und
dem
Nachfolger
Gladstone's
in
der
Parteiführerschaft
diesem
nur
die
Wahl
bleib,
dem
Schloßherrn
von
Harwarden
das
Opfer
des
Intellekts
zu
bringen
oder
seinen
Posten
zu
quittiren. Lord
Rosebery
hat
das
letztere
Theil
erwählt,
aber
es
sich
nicht
nehmen
lassen,
die
öffentliche
Meinung
zum
Schiedsrichter
zwischen
sich
und
Gladstone
aufzu-
rufen. Seine
Argumentation
gipfelt
in
der
Er-
klärung,
die
Stellung
eines
Peers
als
Führer
der
liberalen
Partei
so
anormal,
daß
es
unmöglich
sei,
dieses
ohne
die
würdigste
und
aufrichtigste
Unterstützung,
die
er
von
Seiten
Gladstone's
aber
vermüht
hat,
zu
bewahren. Hier
dehnt
Lord
Rosebery
den
eigentlichen
Grund
seines
Handelns
ziemlich
unberührt
an. Es
ist
keine
Eigenschaft
als
Peer,
die
ihn
den
rabi-
kalen
Elementen
innerhalb
der
Partei
unannehm-
bar
macht. Der
englische
Radikalismus
will
also
die
Zügel
der
Herrschaft
an
sich
reißen. Es
ist
dies
der
analoge
Entwicklungsprozeß,
der
innerhalb
der
liberalen
Parteien
des
Festlandes
schon
geraume
Zeit
hindurch
im
Gange
ist
und
zu
einer
mehr
oder
minder
durchgreifenden
Scheidung
der
disparaten
Bestandtheile
einer
politischen
Strömung
geführt
hat,
die,
als
sie
im
Vollgefühle
ihrer
Macht
stand,
nach
den
höchsten

Zielen
strebte,
aber
den
Fehler
beging,
ihren
Dogmatismus
mit
dem
Realismus
der
possi-
tiven
Thatsachen
zu
verwechseln. Der
fest-
ländische
Liberalismus
geriet
darüber
in
Spal-
tung
und
Verfall,
der
insulare
Großbritanniens
macht
es
nicht
anders. Schon
die
seinerzeitige
Abspaltung
der
liberalen
Unionisten
bildete
eine
sehr
vernehmliche,
aber,
wie
die
Erfahrung
gezeigt
hat,
fruchtlos
gebliebene
Warnung
an
die
führenden
Geister,
sich
vom
Linken
ab-
zugrenzen
zu
lassen. Die
jetzige
Abgabe
Lord
Rosebery's
dürfte
den
Effekt
haben,
die
Aus-
einanderbrechung
der
gemäßigten
und
der
rabulalen
Parteibestandtheile
noch
zu
beschleunigen
und
zu
vervollständigen. Als
präsumtiver
Erbe
des
Nobes-
bergschen
Vermächtnisses
gilt
allgemein
Sir
William
Harcourt,
der
von
dem
Odium
der
Peerschaft
frei
ist
und
sich
bei
der
Orientierung
seiner
politi-
schen
Verhaltenslinie
an
dem
Schicksal
Lord
Rosebery's
ein
wandelndes
Exempel
nehmen
dürfte. Ob
der
„Läuterungsprozeß“
dem
An-
sehen
der
liberalen
Sache
förderlich
sein
wird,
begegnet
fast
allgemeinem
Zweifel. Mit
Lord
Rosebery
wird
ein
großer
Theil
derjenigen
Libe-
ralen
der
aktuellen
Partei-
politik
entfallen,
welcher
das
Beil
des
Liberalismus
nicht
in
der
zunehmenden
Democratirung
des
Programms,
sondern
in
bewußten
Festhalten
an
der
Tradition
der
Whigs
erblickt. Der
Harcourt'sche
Führer
wird
nur
noch
als
Kumpfpartei
in
Betracht
kommen;
die
lachenden
Erben
des
Liberalismus
aber
werden
auch
in
England
wie
auf
dem
Continent
die
grundräßlichen
Verächter
der
bestehenden
und
geschichtlich
überlieferten
Institutionen
über-
haupt
sein.

England.

London, 11. Oktober. Das
berühmte
fliegende
Geschwader
wird
endlich,
nachdem
es
über
ein
Jahr
ein
idyllisches
Stilleben
geführt,
offiziell
zur
Ruhe
eingehen. Die
„Westminster
Gazette“
glaubt
aus
guter
Quelle
versichern
zu
können,
daß
die
„particular
service
squadron“,
wie
sie
es
euphemistisch
nennt,
unverzüglich
auf-
gelöst
werden
soll. Der
„Revenge“
soll
unver-
weilt
nach
Portsmouth
zurückkehren. Der
„Gibraltar“
geht,
wie
gemeldet,
nach
Santafé,
wäh-
rend
das
Schlachtkreuz
erster
Klasse,
der
„Royal
Oak“,
und
der
Kreuzer
„Thesus“
zum
Mittel-
meer-Geschwader
stoßen
sollen.

Stettin, 13. Oktober. Heute wird der Herbst-Topfmarkt auf der Silberwiese eröffnet.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 13. Oktober. Heute wird der Herbst-Topfmarkt auf der Silberwiese eröffnet.

* Ein Hundertmännchen ist von einem Magistratsbeamten gefunden worden; der Finder kann sein Anrecht im Fundbüro der Polizeidirektion geltend machen.

— In den „Zentralhallen“ verbleibt das jetzige Programm nur noch bis zum Donnerstag, den 15. d. M., auf dem Spielplan.

— Das BelleVue-Theater bringt heute eine Wiederholung von „Komtesse Gude“ und morgen die zweite Aufführung von „Berliner Korbhändler“.

— Das ehemalige Königssthor in Stettin, das man bei der Beseitigung der Festungsreste glücklich erhalten hat, befindet sich zur Zeit in einem nicht recht günstigen Zustande.

— Die Frage einer besseren Färbung angeregt. Das schöne Thor ist vor 170 Jahren auf Befehl Friedrich Wilhelms I. wasserfest durch G. G. de Watrabe ausgeführt worden.

— Im Verlage von Strecker u. Moser in Stuttgart ist soeben erschienen: Die Postparaffinen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

— Die Preiszahlung des Lehr-„Sindenden Voten“ ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen.

Noch ein Stockwerk höher befindet sich ein großes, überflüssig geordnetes Lager mit Expeditionsräumen. Letztere sind in jedem Stockwerk vorhanden, außerdem im Erdgeschoss eine Garderobe für die Angestellten und ein kleiner abgeschlossener Raum, in welchem dieselben umgekleidet ihre Frisuren oder Bespermaßezeit einnehmen können.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

— Der Landesbauarchitekt Drens aus Stettin traf heute hier ein, um die Kleinbahn nach Horst landespolizeilich abzunehmen.

schärfe dem Sohne noch besonders ein, die Marken auf den Konvertis zu lassen, da er dann höhere Preise erzielen werde.

— „Wen wähle ich zu meinem Mann?“ Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

— Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Werthen will einen Einblick gewinnen in den „Charakter und die Eigenschaften der Männer“.

Magdeburg, 12. Oktober. J. u. d. r. e. i. l. Kornzuder ergl. 88 Prozent Rendement 9,60 bis 9,75.

Köln, 12. Oktober, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,75, fremder loco 17,50, neuer —.

Hamburg, 12. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 49,25, per Dezember 49,50, per März 50,00, per Mai 50,25.

Hamburg, 12. Oktober, Vorm. 11 Uhr. J. u. d. r. e. i. l. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzuder 1. Produkt Baffis 88 pSt. Rendement neue Ukraine, frei an Bord Hamburg per Oktober 8,95, per November 9,07 1/2, per Dezember 9,17 1/2, per März 9,50, per Mai 9,67 1/2, per Juli 9,85.

Wien, 12. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,75 G., 7,77 B., per Frühjahr 7,93 G., 7,95 B. Roggen per Herbst 6,78 G., 6,80 B., per Frühjahr 6,94 G., 6,96 B.

London, 12. Oktober, Vormittags. Die Getreidezufuhren betragen in der Woche vom 3. Oktober bis 9. Oktober: Englischer Weizen 2637, fremder 20 172, englische Gerste 1459, fremde 6784, englische Malzgerste 11 216, fremde 139, englischer Hafer 4017, fremder 32 165 Quarters, englisches Wehl 22 739 Sack, fremdes 29 578 Sack.

Berlin, 12. Oktober. Das Kaiserpaar traf gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr im besten Wohlsein auf der Wiltparkstation wieder ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Hamburg, 12. Oktober. Der frühere Expedient des „Freundenblattes“, Namens Meyer, erlosch sich heute nach Unterfahrungen in Höhe von über 150 000 Mark.

Gotha, 12. Oktober. Die heutige Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag wurde durch Singer eröffnet. Abg. Pfaumud erstattet den Geschäftsbericht; er behandelt ausführlich die Parteipresse und weist die gegen dieselbe erhobenen Vorwürfe teilweise zurück, theils erkennt er sie als berechtigt an.

Wien, 12. Oktober. Die heutige Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag wurde durch Singer eröffnet. Abg. Pfaumud erstattet den Geschäftsbericht; er behandelt ausführlich die Parteipresse und weist die gegen dieselbe erhobenen Vorwürfe teilweise zurück, theils erkennt er sie als berechtigt an.

Wien, 12. Oktober. Die heutige Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag wurde durch Singer eröffnet. Abg. Pfaumud erstattet den Geschäftsbericht; er behandelt ausführlich die Parteipresse und weist die gegen dieselbe erhobenen Vorwürfe teilweise zurück, theils erkennt er sie als berechtigt an.

Leipzig, 12. Oktober. Gestern Vormittag fuhr vor dem Dresdener und Magdeburger Bahnhof ein aus Leipzig-Gommitz kommender Motorwagen der Großen Leipziger Straßenbahn in die Planke eines von Leipzig-Gommitz nach dem Baireithener Bahnhof fahrenden Pferdebuswagens, wobei letzterer stark beschädigt wurde.

Wien, 12. Oktober. Zu der Meldung, daß in Pariser diplomatischen Kreisen die Nichterledigung der fremden Vorkämpfer zum Galabiner vereinbart habe, bemerkt die „W. Fr. Pr.“, daß dieser Vorgang bei der Anwesenheit des Zaren und des deutschen Kaisers in Oesterreich ebenfalls beobachtet worden.

Brügge, 12. Oktober. Heute fanden hier abermals neue Erdstößen statt und zwar in der Nähe der alten Zunderfabrik unweit der Prag-Duxer Bahn. Ein sechsgehrjähriger Arbeiter, welcher in der Fabrik mit dem Mühlstein fortgesetzt beschäftigt war, verschwand spurlos in der Tiefe.

Paris, 12. Oktober. Der „Gaulois“ erfährt von angeblich hoher maßgebender Persönlichkeit, daß thätiglich seit 1894 eine von Casimir Perier und Giers unterzeichnete russisch-französische Militärkonvention besteht, welche stipuliert, daß, falls Rußland oder Frankreich von einer der Dreimächte mit Krieg bedroht würde, die Militärmächte der andern Macht mit derjenigen der angegriffenen in Aktion zu treten haben.

London, 12. Oktober. Nach der gestern im Hyde-park abgehaltenen Kundgebung versammelten sich die armenischen Delegirten aus Paris, Brüssel, Haag und London zu einem Bankett, bei dessen Beginn der Vorsitzende Toast auf die Königin Victoria, den Zaren und den Präsidenten Faure ausbrachte und der Hoffnung Worte verließ, daß recht bald die Schiedsgericht des Sultans durch die Intervention der Mächte beendet werde; von Deutschland und Oesterreich sei freilich in dieser Hinsicht nichts zu erwarten.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Privattelegramm.) Die Torpedobatterie der russischen freiwilligen Schwarzmeerflotte ist im Bosporus eingetroffen, um im Verein mit der türkischen Torpedoflotte den Bosporus durch Legung von Minentorpedos gegen jede Invasion zu schützen.

Wetterausichten für Dienstag, den 13. Oktober. Etwas kühler, ziemlich trübe mit leichten Regenfällen und schwachen nordwestlichen Winden.

Wasserstand. Am 10. Oktober. Elbe bei Maggig + 0,38 Meter. — Elbe bei Dresden + 0,90 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,40 Meter. — Unstrut bei Straßfurt + 1,35 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,42 Meter. — Oder bei Breslau Oberpegel + 4,97 Meter. Unterpegel + 0,58 Meter. — Oder bei Frankfurt + 1,58 Meter. — Weichsel bei Brahenmünde + 3,24 Meter. — Weichsel bei Thorn + 0,58 Meter. — Warthe bei Posen + 0,72 Meter. — Am 8. Oktober: Nege bei Ußg + 0,88 Meter.

Seidenstoffe. Jedes Lieren an Privat in jeder Menge von Elten & Kussen, Handlung, Crefeld. Man bestelle Muster unter genauer Angabe des Bedürfnisses.

Zur Beachtung! Es wird im Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten seit 15 Jahren im Verkehr befindlichen, von in- und ausländischen Ansehens-Personen und Ärzten gewürdeten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen infolge des neuen Deutschen Markenungesetzes ein Eigen- und wie nebensächliche Abbildung tragen.

Gold- und Silbernoten. Dittalen per St. 9,74 B. Engl. Banknot. 20,3456 Sovereigns 20,37 B. Franz. Banknot. 81,05 B. 20 Francs 16,22 B. Deutscher Banknot. 169,80 B. Gold-Dollars 4,1925 B. Antw. 21,205 B.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes items like 'Leinwand', 'Baumwolle', 'Seidenstoffe'.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes items like 'Kornzuder', 'Kaffee', 'Getreide'.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes items like 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations'.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes items like 'Industrie-Papiere', 'Bank-Papiere'.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes items like 'Gold- und Silbernoten', 'Banknoten'.

Ein Räthsel.

Roman von Emilie Heinrichs.

14) Nachdruck verboten. Der Professor Steinmann saß in seinem Hotelzimmer vor dem Schreibtisch, mit aufgestülptem Kopf regungslos in einen vor ihm liegenden Brief starrend, dessen Inhalt ihn außerordentlich erregt zu haben schien.

Endlich streckte er ihn zu sich und erhob sich mit einem schweren Seufzer. „Bin ich nicht ein Thor?“ murmelte er, langsam auf- und abtretend, „was berechtigt mich dazu, Treue von einem Wesen zu verlangen, das mir nicht in geringster Verpflichtung ist? Aber dies hätte ich von ihr doch nicht erwartet, eine solche Herzens-Verirrung! — Vielleicht würde ich jetzt Gehör finden, nach schmerzlichen Entschuldigungen pflegen die Ströbsten und Anspruchsvollsten den ersten besten Rettungsanker zu ergreifen.“

Er lachte kurz und bitter auf, blieb vor dem Schreibtisch stehen und schüttelte einen zweiten Brief. „Eine verteuerte Geschichte,“ fuhr er halb laut fort, „ein wahrer Irrgarten von Verdachtspunkten, ohne einen richtigen Leitfaden finden zu können. Daß der alte Nieß —“

Er schweigend erschrocken und blickte ängstlich umher. War er bereits, von einem einzigen Gedanken beherrscht, so zerstreut, so kopflos geworden, seine geheimsten Gedanken laut zu verrathen, sie in Selbstgesprächen auszuwandern?

Noch einmal das Schreiben aufmerksam durchlesend, faltete er es zusammen, schob es ins Kouvert und steckte den Brief in die Brusttasche. Dann nahm er seinen Hut und ging nach dem Hause des Stadtschreibers, den er mit der Tochter in der Laube beim Kaffeetisch traf.

Daß Klara ihn erröthend und mit aufsehtenden Augen empfang, bemerkte er sehr wohl, doch was ihn noch gefaselt mit einem hohen Glücksgefühl erfüllt hatte, bereitete ihm heute nur eine bittere Empfindung, da sie ihn für einen verlebten Tropfen halten mochte, der blühdings ins Netz lief, wenn ihr jetzt beliebt, es nach ihm auszuwerfen.

Der Stadtschreiber zog ihn vergnügt neben sich nieder und ließ seine Entschuldigungen, daß er bereits Kaffee getrunken, durchaus nicht gelten. „Ich habe im Grunde nicht viel Zeit übrig,“

bemerkte Rudolf, einen Blick auf seine Uhr werfend, „da ich in einer halben Stunde abreise.“ Klara erblachte und blickte ihn unruhig forschend an. „Nicht kommt also nach M.“ fragte sie leise. „Darüber ist noch keine Entscheidung getroffen,“ erwiderte der Professor achselzuckend, „die ganze Geschichte kommt mir überhaupt recht mysteriös vor. Wissen Sie vielleicht, Fräulein Klara, ob der ermordete Knabe ein rothes Kleid mit Perlmutternknöpfen getragen hat?“

„Sie meinen doch am Tage seines Verschwindens?“

„Ja.“

„Ob der kleine Leo überhaupt derartige Röschchen getragen hat, kann ich nicht bezweigen, ganz bestimmt aber, daß es an jenem Tage nicht der Fall gewesen ist, weil ich den Kleinen an Nachmittage beim Spiel gesehen habe.“

„So trägt Fräulein Nieß an jenem Tage vielleicht ein hochrothes Kleid?“ fragte Rudolf weiter.

Sie sah erschrocken auf; fliegende Röthe wechselte mit Leidenblässe auf ihrem Antlitz. „Das kann ich nicht sagen,“ versetzte sie schwerathmend, „ich kann mich dessen wirklich nicht entsinnen.“

Er sah sie nachdenklich an, ihr Erschrecken verriet ihm genug. „Ist es wahr, daß die junge Dame sich heimlich verlobt hat?“ Der Professor richtete diese Frage an Brandner, während er Klara mit einem scharf beobachtenden Blick streifte. Ihr Gesicht war noch sehr blaß, blieb aber völlig unverändert.

„Verlobt?“ rief der alte Herr, gewaltige Dampfrollen um sich verbreitend, „ach, Nieman, sie hat sich den Hof machen lassen, versteht sich, ist ja jung und hübsch genug dazu, besonders von jenem Nolar Hamburg.“

„Man sagt, daß sie ihn nach Beendigung des Prozesses heirathen wird,“ fiel Rudolf ruhig ein. „Wer sagt das?“ stieß der Stadtschreiber heftig hervor. „Staub es doch nicht, es ist nichts weiter als eine böshafte Verleumdung. Weiß wohl, daß die Agnes ein eitles und oberflächliches Dämchen ist, aber zu einer solchen Nichtswürdigkeit gehört doch mehr Schlechtigkeit, als sie besitzt. Darauf zu warten, bis der Vater vernichtet worden und dann Hochzeit zu machen, o nein, das ist nicht wahr!“

„Sind Sie derselben Meinung, Fräulein Klara?“ fragte Rudolf, sie fest anblickend.

„Allerdings,“ erwiderte sie ruhig, „bawohl ich es jetzt immerhin für möglich halte, daß sie jenen Herrn späterhin noch heirathen wird.“

„Wenn das Gras darüber gewachsen ist, meinen Sie?“ — Das ist auch meine Ueberzeugung.“

„Gast du die kleine Nieß schon im Verhör gehabt, Rudolf?“ fragte Brandner.

„Noch nicht, ich würde die für mich sehr peinliche Sache am liebsten anderen Händen übergeben. Sie werden das sicherlich begreiflich finden, Dunkel Brandner.“

Dieser nickte, während Klara ihn erschrocken anblickte. „O bitte, thun Sie das nicht,“ sagte sie leise, „Sie allein sind im Stande, den alten Mann zu retten, da Sie die Ueberzeugung haben, daß er eine solche That nur im Wahnsinn begangen haben kann.“

Der Professor zog die Brauen finster zusammen. Ein schimmernder Verdacht stieg in ihm auf, — hoffte sie ihn, den rechtskundigen Kriminalisten, auf falsche Fährten zu führen, seinen Scharfsinn zu verwirren, um den Schuldigen zu retten? Es war genug, um sein Schwanken zu beseitigen und seinen Entschluß jetzt ohne Zögern auszuführen.

„Als Beantwarter darf ich mich von einer solchen Ueberzeugung nicht leiten lassen, mein Fräulein!“ erwiderte er mit kühlster Ueberlegung. „Ich muß vielmehr den Schuldigen an der Hand der Beweise, und mögen diese auch noch so schwierig herbeizuschaffen sein, zu überführen suchen, was aber für mich, als Sohn dieser Stadt, der tausendfachen Bedenken warten lassen muß, kaum zu erreichen, ja doppelt peinlich sein wird. Mit dem alten Nieß ist nichts zu machen, weil er auf keine Fragen mehr antwortet, er scheint damit das Gefühl des Schweigens auf sich genommen zu haben.“

„Vielleicht um den ihm bekannten Thäter zu schonen,“ warf der Stadtschreiber erregt hin, „ich würde sonst keinen Grund dafür. Ein solches Opfer sieht ihm übrigens ähnlich.“

„Aber Vater,“ rief Klara vorwurfsvoll, „welche Folgerung! — Ich bitte Sie um Gotteswillen, Herr Professor, wandte sie sich mit entsetztem Gesicht an Rudolf, „lassen Sie sich zu keinem ungerechten Verdacht verleiten. Nieß könnte sich doch nur einzig für die Tochter opfern, deren Schuldlosigkeit in diesem Falle sicherlich außer allem Zweifel ist.“

„Vielleicht weiß Ihr Vater es besser,“ meinte der junge Mann achselzuckend.

„Möglich, daß sich sein Gehirn in dem langen einseitigen Grübeln verirrt, eine unbedachte leichtsinnige Aeußerung ihn auf diesen ungeheuerlichen Verdacht geleitet hat. Ich halte den alten Mann, welcher seit dem Verschwinden des Knaben immer wunderlicher und weltfremder geworden ist, in der That für gemüthskrank.“

„Seit dem Verschwinden seines Enkels, das will ich unterschreiben, mein Fräulein,“ erwiderte der Professor ernst, „wie stand es aber vorher mit ihm? Lassen sich vor jenem Tage auch derartige Symptome bei ihm nachweisen?“

Klara schweigend schüttelte rathlos den Kopf. „Sie glaubten doch noch vor wenigen Tagen ganz fest an seine Unschuld,“ fuhr Rudolf etwas ironisch fort, „weshalb wollen Sie ihn jetzt zum wahnfinnigen Mörder stempeln?“

Sie sah ihn ruhig an. „Davon bin ich weit entfernt, wie Sie sehr wohl wissen. Ich möchte Sie nur vor einer Ungerechtigkeit bewahren, Herr Professor!“

„Sie sind sehr gütig, Fräulein Klara!“ erwiderte der junge Mann mit leisem Spott, „um dieser Gefahr mich nicht anzusehen, will ich ja eben die Sache in eine völlig unparteiische Hand legen. Fräulein Agnes Nieß, welche ein Hauptinteresse an dem Tode des Kleinen gehabt, bleibt ganz unberührt von dem Urtheil der Menge.“

„Finden Sie das etwa gerecht? — Könnte nicht auch ein heimlicher Liebhaber derselben von dem gleichen Interesse geleitet worden sein? Haben Sie daran noch gar nicht gedacht?“

„Dann erwidere, das hat etwas für sich,“ rief der Stadtschreiber, erregt auf den Tisch schlagend. „Nein, daran hab' ich noch nicht gedacht,“ versetzte Klara erlebnend, „das wäre mir auch ob seiner Ungeheuerlichkeiten niemals eingefallen.“

„Na nun,“ meinte der alte Herr erstaunt, „ist doch noch viel ungeheuerlicher, dem alten Großvater die That zuzutrauen.“

„Dah, dem einfältigen Bürger,“ lachte der Professor in unverkennbarer Bitterkeit, „man muß zu untergeben verstehen, Dunkel Brandner! — Leben Sie wohl!“

Er hatte sich bei diesen Worten erhoben und ihm die rechte Hand entgegengehalten.

Der Stadtschreiber ergriff sie mit herzlichem

Druck. „Es ist also Dein Ernst? — Du willst wirklich abreisen?“

„Allerdings, nur möchte ich an Fräulein Klara noch die Bitte und zwar einzig in des alten Nießs Interesse richten, von meinen Unterhaltungen hier an häuslicher Herde nichts in die Außenwelt bringen zu lassen.“

„Es bedurfte dieser Bitte nicht, Herr Professor!“ versetzte das junge Mädchen, ihm mit ruhigem Stolz ins Auge blickend. „Wie hoch oder gering Sie von mir denken mögen, zu den Klatschhaften aber gehörte ich nie.“

„Am Verzeihung, mein Fräulein, ich habe niemals gering von Ihnen gedacht,“ sagte Rudolf, ihr die Hand reichend, in welche sie zögernd die ihrige legte, „ich hielt es für meine Pflicht, angesichts dieser vermeintlichen Geschichte die größte Vorsicht anzupfehlen, zumal ich selber hier mehr in der Sache gesprochen, als es die Klugheit gebot oder erlaubte. Möge es bewiesen, wie groß mein Vertrauen zu den alten Freunden geblieben ist.“

Er verbeugte sich respektvoll und ging. Der Stadtschreiber begleitete ihn durch den Garten. — „Sag mal, Rudolf!“ begann der alte Herr halb laut, „gibst Du die Nieß'sche Sache wirklich ab?“

„Ja, bin fest dazu entschlossen, — fühle mich wirklich nicht paradiesisch genug, um nachwendig gewordene Schritte energisch durchzuführen.“

„Neue Verhaftungen?“

Der Professor nickte bitter. „Ich habe es von Anfang an befürchtet,“ sprach Brandner mit gedrückter Stimme. „Biegen Beweise gegen das unglückliche Mädchen vor?“

„Sie werden sich zuhelfen lassen,“ erwiderte Rudolf achselzuckend, „mir fürchte ich, daß der eigentliche Schuldige uns wie ein Mal entklimpft.“

„Ist der Hund erndet?“ fragte der alte Herr hastig.

„Ja, den haben wir, er kann nur leider nicht sprechen, — na, adieu, Dunkel Brandner, halten Sie reinen Mund, ich werde einen Nachfolger senden, der keine Mühsal zu nehmen, keine Gefühle zu schonen hat. Vielleicht besuche ich Sie später noch einmal mit meiner Mutter.“

„Und mit Deiner Frau,“ ergänzte Brandner.

„Ja, wenn ich erst eine solche besitze,“ lächelte der Professor, „einstweilen liebe ich meine Freiheit noch recht sehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante, **Wittwe Johanna Radloff,**

ist uns am 11. Morgens 3 Uhr, durch den Tod entrückt, was wir Freunden und Theilnehmenden mittheilen.

Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachm. 3 Uhr am Johannis-Kloster nach Kirchhof Bellewieser.

Die trauernden Verwandten.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Eine Tochter: Herr Herm. Necht (Charlotteburg). Herr Paul Krantz (Sommerfeld).
Verlobt: Frä. Emma Buchholz mit Herrn Franz Kemmthauer (Stralund-Stettin). Frä. Gertrude Jonas mit Herrn Otto Schulz (Vendenshagen). Frä. Ida Kalk mit Herrn Hermann Müller (Groß-Bisdorf-Groß-Barnenwanz).

Geboren: Frä. Minna Jels (Cörlin a. Ber.). Frä. Marie Rodmann (Torgetow). Frau Friederike Jansen geb. Miren (Tribbes). Frau Ottilie Pieper geb. Hennebeck (Tobis). Frau Henriette Blumenbahl geb. Suhr (Gretschrad).

Hygienisches **Neuestes Schuttmittel** für Frauen (ärztlich empf.). Einfachste Anwendung, Bekämpfung gratis der Kreisländer. Als Brief geg. 20 S. Marke F. Porto. **R. Oeschmann, Rosslau E. 4.**

Stuben-Handtücher, reizende neue Muster in halb- und reinleinen Hausmacher-Drell-, — Jacquard- und Damast-Gewebe, ungefärbt, halb gefärbt, ganz gefärbt — beste Malenbleiche, — per Duzend 6,00, 7,20, 9,00, 10,00, 12,00 Mk.

Küchen-Handtücher abgepöht und vom Stück in bunt gewebt, grau, roh oder weiß mit farbigen Ranten, halb- und reinleinen Hausmacher-Drell- und Jacquard-Gewebe, — per Duz. 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00 Mk. empfiehlt in großer Auswahl

C. L. Geletneky, Hofmarkstr. 18, am Hofmarkt. Wäsche-Fabrik.

Deutschen Schweizer-Käse per Pfund 60 Pf.

Prima deutschen Schweizer-Käse per Pfund 80 Pf.

Prima echten Schweizer-Käse per Pfund 1,00 Mark empfiehlt

Otto Winkel, 2. Geschäft Berlinerthor 3.

Gummi-Waaren Bedarfsartikel 3. Gesundheitspflege verbindet: **Gustav Graf, Leipzig.** — Ausführl. Preisliste gegen Freisendung mit daraufschreibender Adresse.

Säcke, neue und gebrauchte, in jeder Preislage für Getreide, Kartoffeln etc.

Wasserdichte Pläne aus imprägnirtem Segeltuch für Wägen, Wagen, Mägen, Dreifüßler, Lokomobilen etc., fertig verfertigt incl. Decken, von Mk. 1,50—2,75 p. □ M.

Wollene Pferddecken in neuesten Mustern u. reicher Auswahl.

Wasserdichte Pferddecken aus schwarzem Segeltuch (Gefäß für Lederdecken) mit voller Ausrichtung incl. Futter von Mk. 7 an.

Sackband, Bindfaden, Strohsäcke offerirt zu billigen Preisen

Adolph Goldschmidt, Sack- und Planfabrik. Stettin. Neue Königstraße 1.

Winter 1896—97. Neuheiten

für Damen: für Mädchen: für Knaben u. junge Leute:

Mäntel jeder Art, Fertige Kleider, Pelze u. Pelzconfection, Morgenkleider, Blousen.	Jackets — sehr chic, Pellerinmäntel, Englische Jacken, Babymäntel.	Anzüge, Paletots, Hohenzollernmäntel, Schulanzüge.
---	--	--

Vieljährige Erfahrung, sowie erprobte Arbeitskräfte ermöglichen es mir, in allen Abtheilungen meines für elegante Mode tonangebenden Geschäftshauses eine Confection zu liefern, die in Bezug auf Chic, Haltbarkeit, Geschmack und Preiswürdigkeit andere Fabrikate bekanntlich bedeutend überragt. Auch in billigen Preislagen liefere ich nur haltbare Stoffe und saubere Arbeit.

Gustav Feldberg, untere Schulzenstrasse 20.

Kurhaus Bad Polzin, komfortabel eingerichtete Kuranstalt für Winterkuren. Kohlenjare Stahl-, Moor-, Fichtnadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Anstalt, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indikationen: Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Nervositäten, Nervenkrankheiten. Anfragen zu richten an die Direktion des Kurhauses Bad Polzin und an den leitenden Arzt **Dr. Schmidt.**

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwirklichen. **J. Brandt & G. v. Nawrocki** BERLIN W. Friedrichstr. 78. Eintragung von Warenzeichen.

Was ist Schapiroograph? *)

Schapiroograph ist ein neuer unübertroffener Viervielfältigungs-Apparat zur selbstständigen kostlosen Herstellung von Druckfachen aller Art, sowie zur Viervielfältigung von Briefen, Aktenstücken, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. in Schwarzdruck. Die Handhabung dieses Apparates ist für jeden Laien eine **erstaunlich einfache**, der Erfolg **unaussprechlich und garantiert**. Von einer mit Tinte auf Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung erzielt man ohne Presse und ohne jede Chemikalien auf die einfachste Weise ca. 150 Abzüge innerhalb 15 Minuten. Ein Schapiroograph für Quart und Folio kostet mit allem Zubehör nur **Mk. 17.—**. Zum Beweise, daß der Schapiroograph der beste Viervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum **probieren** Gebrauch für 5 Tage franco zu versenden und beanspruchen wir im Falle der Nichtsendung keinerlei Entschädigung. *) Prospekt und Druckproben frei.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstr. 49. Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

Spalding Feldeisenbahnfabrik Jnh. M. KRÜGER. BERLIN N.O. Greifswaldersstr. 213. MAN VERLANGE PROSPECTE!

Orig. Houben's Gasöfen mit neuem Muschelreflektor. Höchster Nutzen! **Als bester Gas-Ofen** — offiziell anerkannt. — Nur echt, wenn mit Firma. Hunderte Zeugnisse. Katalog franko. **J. G. Houben Sohn Carl,** AACHEN, Fabrikant des Aachener Bade-Ofens. Vertreter gesucht.

D.R.P.

G. FRANKE

Empfehle meine eigenen **Regen-** in großer Auswahl mit von Mk. 1,50 bis zum schnell

soliden Fabrikate: **schirme** eleganter Ausstattung hochfeinsten Gewere und gut.

Gustav Franke, Schirmfabrik, Schulzenstr. 28.

D. Jassmann, 3 Reiffischlägerstr. 3. **Bettfedern u. Daunen,** Fertige Inletts u. Bezüge, Fertige Laken, Fertige Wäsche für Damen und Herren, **Kinder-Wäsche,** Arbeiterhemden u. Blousen, Tricot-Hemden u. Beinkleider zu **allerbilligsten Preisen.** 1—2 Klempnergesellen verlangt noch sofort **W. Stolzmann,** Oberwieser

Hühner, gar. leb. Ankmt, Enten. 7—8 Hühner Mk. 7,00, 7—8 Hühne Mk. 6,25, 3—4 Enten Mk. 6,00. **S. Klüger,** Böhlow-Breslau 58.

Lohnende Winterbeschäftigung finden kräftige Arbeitsleute. **Bredow bei Stettin,** Luftanstalt Nr. 4. Ein hellgestreiftes Kleid in voriger Woche verloren, gegen Belohnung abzugeben. **Gieselerstr. 12, 3 Tr., Frau. Löwestr.**

Für Möbelfabrikanten. Ein Möbelgeschäft mit bedeutendem Umsatz und entsprechendem Vertriebsvermögen sucht solide Bezugsquellen für alle in dies Fach einschlagende Fabrikate. Offerten erbitten unter **C. L. 5000** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Germania-Säle. Heute Dienstag: **Großer Fest-Ball.** Anfang 8 Uhr. **Morgen Mittwoch: Grosses Doppel-Concert.** Ewald Ehrke.

Festplatz an der Hohenzollernstraße. **Großartiger Erfolg der in reicher Zahl ausgestellter Schenswürdigkeiten.** Täglich von 3 Uhr ab geöffnet. Entree à Person 10 S.

Restaurant Paul Plath, 22 Baumstraße 22.

Elektrisches Flaschen-Exyphon-Concert mit Klavierbegleitung, auch fertige solche für Restaurateure zum billigen Preise an. **Ganz neu! Noch nie dagewesen!** Es ladet höchst ein zur Besichtigung.

Centralhallen-Theater. Nur noch wenige Tage das jetzige Programm. **Neu: H. Rudinow** malt das **Portrait eines Zuhäusers in 48 Partienfarben** (7—8 Minuten). **Feuer: Braatz-Trio, sächs. Damen-Septett, Lidia, Albino, Josephine Arden, Marionetten-Theater** etc. etc. Freitag, den 16. October: **Neues Programm.**

Bellevue-Theater. Dienstag: **Comtesse Suckert.** Mittwoch: **Berliner Raubvögel.** In Vorbereitung: **Die kleinen Kämmer.**

Stadt-Theater. Dienstag, den 13. October 1896: 24. Abonnements-Vorstellung. Serie IV, blan. **Neu! Zum 1. Male: Neu! 7 1/2 Die Erste. 7 1/2** Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. (Reveroirspiel des Festspieltheaters in Berlin.)

Concordia-Theater. I. Variété-Bühne Stettin's. **Direktion: A. Schürmesters Ww.** Dienstag, den 13. October, Abends 8 Uhr: **Große Vorstellung.** **Neu!** **Die Schürmesters** I. Rang, nur noch kurze Zeit das jetzige vorzügliche Programm. Abends nach der Vorstellung: **Artisten-Reunion.** **Elite-Orchester.** **Reine Preise.** **Billets zu ermäßigten Preisen i. d. bef. Vorverkaufsstellen.**

Hypotheken-Kapitalien zur 1. und 2. Stelle auf Gütern bis 2/3 gerichtlich. **Taxe zur 1. Stelle bis 60 % auf künftige und industrielle Grundstücke, auch nach Verändern, ebenso Baugelder offerirt bei 3 1/2—4 % Zinsen zur 1. Stelle, 4—4 1/2 % zur 2. Stelle.** **Bernhard Karshny,** Bankgeschäft, Stettin, Wisnackstraße 23.